



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472206

Der 26. Tag. Der H. Porphyrius/ Bischoff zu Gatza. Betrachtung von der Lauigkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44333

er anderstwas, will ich mich vor deine Gegenwart stellen, und deine Barmherzigkeit anrufen. Manè adstabo tibi. Psal. 5. das haben alle Heilige zuthun gepflegt, und thuns annoch unaufheblich, alle geistliche Gemeinde, und tugendsame Christen. O daß es auch inskünftig von uns geschehe. Liebe Seel! verlasse das Beth täglich in aller Frühe, und halte diese Beflissenheit für ein sicheres Kennzeichen eines eifrigen Herzens. Ein Schand ist es, sagt der weise Mann, daß uns die Sonn in dem Beth anscheine.

Der sechs und zwainzigste Tag.

Der Heil. Porphyrius Bischoff zu Gaza in Palæstina.

Dieser heilige Bischoff ist gebohren zu Thessalonica in Macedonien umb das Jahr 353. von hochadelichen Eltern, welche gleichwie sie an sich selbst sehr tugendhafft, also ware ihr größte Sorg, daß Porphyrius in aller Gottsfurcht, und Liebe zur Tugend erzogen werde, wie er dann darinn nit minder, als in denen freyen Künsten von Jahr zu Jahr zugenommen, und die Unschuld seiner Jugend durch Ber-

II. Th. For. Pp meys

meydung gefährlicher Gesellschaften, durch
 die Flucht des Müßiggangs, und eingepflanz-
 ten Haß der Sünd leichtlich erhalten hat:
 mithin entstande in ihm ein Eckel von der
 Welt, die er auch in den 25. zigsten Jahr
 seines Alters verlassen, sich in Aegypten be-
 geben, und das geistliche Leben in dem be-
 rühmten Closter Sete angetreten hat.
 Nachdem er aber allda fünfß Jahr in Übung
 aller geistlichen Tugenden, und strengen
 Leibs-Casteyungen zugebracht, erhielt er
 Erlaubnuß die heilige Orth zu Jerusalem
 zubesuchen: Alldort fand er nächst dem
 Jordan eine Berg-Höhle, in welcher er sich
 auf fünfß Jahr verborgen, und ein unge-
 mein-strenges Leben geführt; weilten aber
 die Feuchte des Orths, und unbeständige
 Luft seiner Gesundheit schadete, und ihm
 einen üblen Zustand Schirrus genannt, an
 der Leber verursachte, sambt einen stäten
 Fieber, mußte er sich wider nach Jerusalem
 begeben, allwo so schwach er auch immer
 war, er doch täglich mit Hülff seines Ste-
 ckens die H. Orth besuchte. Ein Jüngling,
 Marcus mit Nahmen, welcher hernach sein
 Lehr-Jung worden, auch sein Leben beschrie-
 ben hat, wolte ihn bey den Armb führen,
 aber der Heilige nahm solchen Dienst nit
 an, sprechend: Es gezieme sich nit, daß
 ein Sünder, welcher kommen ist an disen
 heis

heiligen Orthen seiner Sünden durch die Buß Verzeihung zuerlangen, einen solchen Gehülffen habe.

Eines allein ware, so sein Gemüth ängstigte, daß er nemlich die von seinen Eltern ihm hinterlassene Reichthumen noch nit unter die Arme aufgetheilet hatte: vertrauet solches seinem Jünger, und bittet ihn, er wolle sich nach Thessalonica verfügen, die Verlassenschafft seiner Eltern verkauffen, und den Werth ihm zuruck bringen. Als diser den Befehl vollzogen, und wider zuruck gefehret, findet er den heiligen Porphyrium völlig gesund, und als er verwunderend, die Ursach einer so schnellen Genesung zuwissen verlangte, antwortete der Heilige: Ich bin vor einigen Tagen mit entsetzlichen Schmerzen überfallen worden, und habe mich mit harter Mühe an den Calvari-Berg geschleppt, damit ich den Trost habe alldort zu sterben, wo mein Erlöser gestorben. Alldort bin ich in eine Ohnmacht dahin gesunken, in welcher, gleich als in einer Verzeihung ich gesehen Christum an dem Creutz hangend, der dem guten Schwächer befohlen, mich übersich zuheben: Diser reichete mir die Hand, richtete mich von der Erden auf, und sprach: Ich solte mich gegen meinen Heyland bedanken. Und siehe! in selben Augenblick befande ich mich ganz gesund;

sund; wie ich aber mich zu Christo gewendet, stige diser vom Creutz, und legte solches in meine Armb, mit Befehl, solches fleissig zubewahren; mithin ist das Gesicht verschwunden, und ich fehrete ganz frisch nach Haus.

Nachdem Porphyrius das von Marco gebrachtes Geld alles unter die Arme aufgetheilet, ist er selbst in solche Armuth gerathen, daß er genöthiget worden, das Niemer-Handwerck zutreiben, umb sein Leben zuerhalten, biß er endlich in das vierzigste Jahr seines Alters von dem Patriarchen zu Jerusalem, deme die grosse Tugend, und Fähigkeit Porphyrii zu Ohren kommen, zu einem Priester gewenhet, und ihm das wahre Creutz zubewahren aufgelegt, welches sein Gesicht wahr gemacht hat. Dese neue Würde ware ihm ein neuer Antrib in seinem strengen Buß-Leben desto eifriger fortzufahren; sein Speiß, welche er erst nach der Sonnen Untergang zu sich nahme, bestunde in einem Stücklein Brod, und etlichen Kräutern; seine Sanffmuth, und Demuth waren ungemein groß, und gaben seinem Seelen-Eyfer einen grossen Nachdruck; Er disputirte niemahls mit den Unglaubigen ohne zahlreiche Bekehrung derselben, dardurch dann sein Nahm weit und breit bekandt, und berühmt ist worden.

Da

Dahero als Eneas der Bischoff zu Gaza in Palæstina gestorben, fallet die gemeine Wahl auf Porphyrium auß, welcher sich zwar sehr geweigeret, doch endlich solches Hirten-Ampt hat antretten müssen. Es wendeten zwar die Unglaubige, deren ein grosse Menne in selber Stadt war, alles an, seine Ankunfft dahin zuverhinderen, auch durch bestelte Mörder, welche ihn auf den Weeg ermorden solten; aber die Gedult, und Sanfftmuth des heiligen Manns hat ihn zum Obsiger, und sein heiliger Wandel ihre wilde Gemüther zam gemacht. Einmahl suchten die Heyden bey ihren Göttern Hüff wegen einer langen Trückne, so die Erden ganz unfruchtbar machte, war aber all ihr Bitten, und Ansuchen umbsonst, da gieng der Heil. Bischoff mit seinen Glaubigen in einer Procession zu einer gewissen Capellen auffser der Stadt, und alsobald fiele ein hefftiger Regen von dem Himmel; auf welches Wunder sich vil der Heyden befehret haben. Andere aber ergrimmeten dessentwegen, betroheten denen Christen mit Feur und Schwerdt, und wo sie kunten, betrangten sie solche sehr. Porphyrius nahm sein Zuflucht zu dem Kayser, und erlangte darvon, vermittels des Heil. Chrysostomi, einen Befehl, alle Tempel in Gaza zusperren, und die Götzen zuver-

brennen; wie aber solches geschehen, haben die Heyden ihren Grimmern gegen denen Christen noch mehr verspühren lassen; derohalben der heilige Mann mit seinem Erzbischoff von Caesarea sich nach Constantinopel verfüget, und von dem Kayser umb die Erlaubnuß angehalten, auch die Götzten-Tempel gänzlich niderzureißen: welches sie aber nit erlangt, obwohlen die Kayserin selbst ihnen eine Fürsprecherin abgegeben, weiln der Kayser eine Aufruhr befürchtete; hat doch entzwischen zugeben daß die Heyden aller ihrer Dienst entsetzet, ihr Götzten-Dienst abgeschafft, und die Tempel geschlossen worden. Allein Eudoria die Kayserin tröstete die zwen Bischoff, und versprache ihnen, selbst Sorg zutragen, daß ihr Verlangen vollkommen erfüllet werde; darfür bedankten sie sich unterthänig, und versicherte sie Porphyrius daß sie zur Vergeltung des Dienstes den sie hierinn der Kirchen Gottes leistet, einen Reichs-Erben bekommen werde. Dese Weissagung hat sich in der That selbstn erzeiget, und hat Eudoria, welche bißhero lauter Prinzessinen auf die Welt gebracht, einen schönen Prinzen gebohren; zur Bezeugung aber ihrer Freud, und Erkenntnuß ließe sie ein Bitt-Schrifft aufsetzen mit der Innhalt dessen, was der heilige Bischoff verlangte, und

sagte ihm, er solle selbes nach den Tauff
 des Prinzens einem Hof-Herrn darreichen,
 welcher den Prinzen tragen wird; Dieser
 schon also angelehret, nahm die Bitt-
 schrift, eröffnete sie, fangte sie an zu lesen;
 gabe sie alsdenn dem Kind zu küssen, und legte
 es demselben in die Schooß, darauf mit lau-
 ter Stimm, Eure Majestät, sagte er, zum
 Kayser, befehlen, daß diese Bitt-Schrift
 unterzeichnet, und das enthaltene Verlan-
 gen vollzogen werde. Der Kayser lachet
 darzu, und spricht: Er könne nit abschlagen
 die erste Bitt, in welche sein Sohn schon
 eingewilliget hat. Folgenden Tag liesse
 die Kayserin die zwey Bischöff zu sich ruf-
 fen, ihnen in öffentlichen Brieffen den Kay-
 serlichen Willen ertheilen, und gabe Erne-
 go einem tugendsamen, und für die Catholische
 Religion eyfrigen Officier, Befehl denselbe
 genau zu erfüllen; beschenckte sie darauf mit
 reichlichen Allmosen, und entliesse sie von
 sich.

Als sie zu Schiff gingen, erhefte sich ein
 grausames Ungewitter auf dem Meer, wel-
 ches aber der heilige Porphyrus mit sei-
 nem Gebett alsobald gestillet, und dardurch
 einen Arianischen Schiff-Patron bewegt
 den Catholischen Glauben anzunehmen.

Sovil der Christen in der Stadt waren,
 giengen ihrem lieben Hirten mit Creutz, und

Fahnen entgegen, und lobeten GOTT durch andächtige Gesänge wegen seiner Zuruckkunft; In Vorbeytragung des H. Creutz falleten ein Marmel- steinerne Bildnuß der Göttin Venus von der Höhe herab, und schlugen zwey Heyden zutodt, welche die Christen auflachten; und seyend durch dieses Wunder vil der Unglaubigen bekehrt worden. Sobald der Heilige in die Stadt kommen, fiengen man gleich an nit allein in der Stadt, sondern auch in der ganzen Gegend die Gözen- Tempel zu zerstöhren, die Gözen- Bildnuß zu zertrümmern, oder zu verbrennen, und wurde an deren statt ein herrliche Kirchen gebauet, in der Gestalt eines Creutzes, und Eudoxia Kirch wegen ihrer Stifterin genennet. Unglaublich ist es, mit was Mühe sich Porphyrus beflissen die verderbte Sitten der Glaubigen zu verbessern; und den Ueberrest der Unglaubigen zur Erkenntnuß der Wahrheit zu bringen. Er war ein abgefagter Feind der Keker, absonderlich der Manicheer, welche sich bemüht gehabt, sein Christliche Heerd mit ihrer Kekeray anzustecken. Ein Manichæisches Weib unterstunde sich mit dem Heiligen in einen Wort-Streit einzulassen, und erstummete in einen Augenblick. An einem vornehmen Fest, als das Volck ein Creutz- Gang anstellet

stellte, fielen drey Kinder in einen Schöpff-
Brunnen: der Heilige bettet für sie; man
steigt in den Brunnen, und findet sie ganz
frisch und gesund bey einander auf einen
Stein sitzend.

Endlich endigte er von seiner strengen Le-
bens-Art, und unvermüdlichen Seelen-
Eyfer ganz entkräftet, mitten unter seinen
Schäfflein seinen heiligen Lebens-Lauff den
26. Hornung des 420. Jahrs in den 67.
seines Alters, in den 24. seines Bistums
nachdem er fast die ganze Stadt Gaza zu
den wahren Glauben bekehret hat.

Gebett.

Nimm auf O HERR unser Gebett,
welches wir an den Fest-Tag deines
heiligen Beichtigers und Bischoffs Por-
phyrii aufopfern, und gleichwie er dir
würdiglich gedienet, also erlöse auch uns
in Ansehung seiner Verdienst von allen
unseren Sünden, durch unseren HERRN
JESUM Christum deinen Sohn, wel-
cher mit dir und dem Heil. Geist glei-
cher GOTT lebet und regieret von
Ewigkeit zu Ewigkeit,
A M E N.

Pp 5

Epi.

Epistel Hebr. c. 7.

Brüder: Andere seynd zwar vil gewesen die nach dem Gesetz Priester wurden / darumb daß sie der Todt nit überbleiben ließ. Jesus aber dieweil er ewiglich bleibet / hat auch ein ewigs Priesterthum. Lahero er auch diejenige ewiglich selig machen kan / welche durch ihn selbst zu Gott hin ein gehen: dieweil er immerdar lebet für uns zubitten. Dann es gezimmet sich / daß wir einen solchen hohen Priester hätten / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / abgesonderet von den Sündern / und der höher worden als die Himmel: der nit täglich vonnöthen hat / wie andere Priester / ersilich für seine eigne Sünde Opfer zuthun / demnach für die Sünde des Volcks: dann diß hat er einmahl gethan / da er sich selbst hat aufgeopferet.

Gleichwie das Zith und End / so ihm der heilige Paulus aufgesteckt / da er denen neu- bekehrten Juden gescriben / kein anderes gewesen / als ihnen zuzeigen / und sie zubereden / daß ihre Opfer nichts mehr gelten / nachdem das neue Gesetz angefangen / wie auch etliche dem Blut und Fleisch entgegen gesetzte Grund- Lehren einzuflossen: also bemühet er sich denen neu- bekehrten Juden auß der Heil. Schrift zuzeigen die Gottheit JESU Christi /

ist / die Hochheit / den Gewalt seines
Priesterthums / die Vortrefflichkeit
des Opfers des neuen Gesas / gegen
welchen die Opfer des alten nichts zu
rechnen. Über das zeigte er ihnen
handgreifflich / das / nachdem sich **JE-**
SUS Christus an dem Stammen
des Heil. Creuzes seinem himmlischen
Vatter aufgeopfert / alle Mosaische
Opfer nichts mehr gelten / und eben
darumben aufgehoben seyn müssen.

Anmerckungen.

Was grosser Unterschied befindet sich
zwischen den Hohen Priestern des alten
und neuen Gesas! Jene als pur sündhaff-
te, sterbliche Menschen, welche wie ande-
re allerhand Gebrechlichkeiten unterworfs-
en, des Schlacht-Opfer bedürfftig so-
wohl für die eigne, als für die Sünden des
Volcks, mit dem Todt endlich nahme ihr
Priesterthum ein Ende. Hingegen ist der
Hohe Priester des neuen Gesases unschul-
dig, ohne Mackel von aller Gemeinschafft
mit den Sündern entfernt, hoch in den
Himmel erhebet: mit einem Wort, heil-
ig, durch die Heiligkeit Gottes selbst.

Und

Und das ist eben die Ursach, daß er allzeit fähig jene seelig zumachen, die durch ihn zu GOTT gehen, er hat für sich nichts zu begehren, und für andere erhalten er alles, was er begehret. Fasse dardurch, wie weit unsere Religion über andere erhoben, und wie groß das Glück für dich sene, daß du dich darinnen befindest! Grundgütig ist GOTT, daß er mit uns Menschen hat wollen einen Bund treffen, das ist, sich beyderseits gegeneinander verbinden, er zwar, daß er sein Versprechen auf das genaueste erfüllen werde, die Menschen aber, daß sie sein Gesetz vollkommen halten werden, sich hierdurch des Göttlichen Versprechen würdig zumachen. Moyses ein Mittler des alten Gesetzes, weil er ein purer Mensch ware, thäte er nichts anders, als das Gesetz denen Leuthen vortragen, und sich an ihrer statt vor GOTT stellen, ohne daß er ihnen einige Gnad hätte können verdienen. Aber JESUS Christus ein Mittler des neuen Gesetzes verdienet uns, gibt uns die Gnad, die gemachte Bündnuß, das ist, das Gesetz zu vollbringen.

Mein GOTT! wie wenig bilden sich recht ein die Majestät und Würdigkeit unserer Religion? Wer dencket mit innerlicher Herzens-Freud an den unbeschreiblichen Nutzen der neuen Verbindnuß? Wer ist froh,

froh, daß er mit so bequemen Mittlen versehen, die Göttliche Majestät nach Billigkeit ihrer unendlichen Verdiensten durch das heilige Meß-Opfer zu verehren? wer dancket JESU Christo, daß er uns zu lieb so grosse Wunder-Werck gewürcket, und da er alle andere Opfer aufgehoben, uns eines hinterlassen, so GOTT nit verwerffen kan, wohl aber mit günstigen Augen ansiehet; ein Opfer, welches nit ungleich denen Gutthaten, die wir von ihm empfangen, und noch ferners begehren können; ein Opfer, welches allein erklecklich, die Sünden der Menschen aufzulösen. Wie kan einem das Vertrauen mangeln, wann er JESUM Christum für einen Mittler hat? Wie solle es möglich seyn, daß man nit JESUM Christum auf das zarteste liebe, da man gedencet, daß sich diser selbst seinem himmlischen Vatter für uns aufgeopfert, und solches Opfer noch täglich durch die Hand des Priesters auf dem Altar von neuen entrichte.

Evangelium Matth. 24.

In der Zeit: sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: Wacht / dann ihr wisset nit zu welcher Eund der HERR kommen werde. Das sollet ihr aber wissen: wann ein Haus-Vatter wuste zu welcher Stunde der Dieb kommen wurde / so wurde er frey.

lich wachen / und sein Haus nit durchgraben lassen.
Derowegen seyd ihr auch bereit / dann des Menschen Sohn wird in der Stunde kommen / die ihr nit wisset. Wer meynest du aber daß ein treuer / und fürsichtiger Knecht seye / den sein Herr über sein Haus- Gesind verordnet / daß er ihnen Speise gebe zu rechter Zeit / selig ist derselbige den sein Herr findet / wann er kommt / daß er also thut. Wahrlich sag ich euch / er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Betrachtung. Von der Lauigkeit.

I.

Betrachte, wie daß ein laue Seel pflege in dem Geschäft des Heyls eingeschlafferet zuwerden, da sie wachen und arbeiten solle. Auf die Einschlafferung folget gleich der Schlaf, und wann unter währendem Schlaf der allgemeine Menschen-Dieb der Todt kommet, oder der Göttliche Richter vor sich ruffte, Rechenschaft zugeben, was wurde es für ein Leydwesen, für ein Unheyl, für eine Verzweifflung absetzen? sihe den Erbtheil einer lauen Seel!

Das Gebott, so uns Christus Jesus aufgetragen, ohne Unterlaß zuwachen, halten wir als einen Rath der Vollkommenheit, der nur die eyfrige Seelen angehet. Es hat kein einziges Ansehen,

hen, als ob der Herr bald kommen solte; man trauet dem Feind zuvil; die Lauigkeit, in welcher man lebt, macht daß man die nothwendige Behutsamkeit verabsaumet, die Einschlafferung verhindert, daß man die Gefahr nit wahr nehme. Wo alles zu fürchten, fürchtet man nichts, ja den Verdruß der wahren Andacht nimmet man, als wäre es eine Mäßigung des gar zu grossen Eyfer, und auch für ein mittelmässige Tugend, mit der sich ein lauer Christ befridiget: daher kommet diser armseelige Stand der Seelen, welche sich vergnügen die schwere Sünden allein zuziehen, und für nichts achtet, die läßliche ohne Furcht, ohne Gewissen zubegeben.

Daher kommet es, daß sie ihre geistliche Übungen nachlässig verrichtet, in ihren Andachten keinen Geschmack fühlet, auf ihre Beichten keine Besserung folget, ihre Communionen ohne Frucht ablauffen. Liebe Seel! kanst du dir ein gefährlichere Krankheit des Geists einbilden?

Ein langsames Fieber ist allzeit sehr gefährlich. Nicht weilen es mit Gewalt angreiffet, oder sich verdopplet, sondern weilen es ein innerwährenden Unwill, Schwachheit, und Zerschlagenheit verursachet. Es ziehet nach sich ein langweiliges und armseeliges Leben. Das Abnehmen des Fleisches,

sches,

ches, die Bleiche des Angesichts, die Schwäche der Kräfte, und was dergleichen mehr ist, alles ist ein Vorbott des Todts. Also ist ein laue Seel beschaffen.

Der Stand einer Seelen, die sich in einer Todt-Sünd befindet, ist in Wahrheit sehr zu fürchten, und dennoch ist der Stand der Lauigkeit nach Meynung Jesu Christi selbst auf gewisse Weiß ärger, als der Stand der Sünd.

Besser wäre es für euch, sagte einstens der Engel in der heimlichen Offenbarung cap. 3. ihr wäret ganz kalt, oder ganz warm, weiln ihr aber lau seyet, und weder warm noch kalt, will ich euch auß meinem Mund speyen, wie ein lerdige abgeschmackte Speiß, so meinem Herzen widerstehet, und gezwungen wird von sich zustoßen.

Liebe Seel! was muß ich dir sagen? an den größten Sündern hatte JEſu kein Abscheuen. Sie fanden bey ihm unschwer Nachlassung ihrer Sünden, so gar den Verräther Judas scheuete JEſus Christus nit, wie ein laue Seel, welche in dem Herzen JEſu die empfindliche Lieb und Zärtlichkeit nit spühret, so auch die groſſe Sünde der zuspühren pflegen. Ach HErr! könnte wohl ein erschrocklicher, ein unglückseliger, ein grausamerer Stand seyn, als
der

der Stand einer lauen Seel! bin ich nicht darinn begriffen?

II.

Betrachte, was disen Stand noch erschrocklicher mache, nemblich daß es fast unmöglich sich widerumben heraußzuschwingen. Darumben ist es ein Ubel schier ohne Hülffs = Mittel? ein Kranckheit schier ohne Arzney.

Damit man sich von einem gefährlichen Stand befreye, muß man erkennen die Gefahr, in der man sich aufhaltet, welches ein laue Seel zu ihrem Unglück nicht erkennen.

Obschon ein Sünder in grossen Sünden steckt, erkennet er doch leicht die Gefahr, in der er sich befindet, weilen sie ihn heimlich schrocket. Er hat noch allzeit ein = und anderen glückseligen Augenblick, allwo er bey dem mindisten Schein der Göttlichen Gnad sovil Fehler erkennet, daß er sein Unheyl erst beweynet. Dife heylsame Erkenntnuß ringeret die Beschwernussen seiner Bekehrung.

Ein laue Seel glaubet gar nit, daß sie lau seye. Ich darff keck sagen, daß, so bald sie es erkennet, eben darumben anfangen sich darvon zuentledigen. Nur da man eyfrig ist, erkennet, und fühlet man das E-

II. Th. Hor.

Dq

lend

lend eines lauen Lebens. Sihe! der Abgang des Eysers ist die Ursach, daß man so hart daran komme, die Lauigkeit zu verlassen, die Blindheit, und eine Empfindlichkeit seynd die erste Würckungen einer lauen Seel!

Gleichwie man nit aufeinmahl, sondern nach und nach lau wird: also wird man auch nit aufeinmahl, sondern nach und nach mit der Sünd gemein, und heimisch. Nichts schröcket die Seel in disem Stand; sie trauet ihr allzeit zuvil, weilen sich nichts neues blicken lasset, so ärgerlich wäre, eben darumb weilen sie allzeit in dem alten Stand verbleibet. Man fallet in einen Stand der Lauigkeit, ohne daß man ein einziges von den gewohnten doch mit Nachlässigkeit verrichten guten Werck außlasset. Ist man aber darinn, wer wird uns darauffziehen? Vileicht die erschröckliche Warheiten, die wir so oft betrachtet, von denen wir so nachdrucklich geredet, und doch nit bewegt worden? Vileicht das geistliche Lesen, so wir schon lange Zeit auß blosser Gewonheit verrichten? Vileicht die geistliche Ermahnungen eines Seelsorgers, eines eysrigen Oberen, die man gewohnet hat anzuhören? Nichts dergleichen versanget bey einer lauen Seel. **GOTT** selbst, welcher sonst mit so lautem Getöse die

Sünd

Sünder von dem Sünden = Schlaf auf-
wecket, schweiget da still, und lasset ein laue
Seel in ihrem erbärmlichen Sünden-
Schlaff dahin sterben. Erschröcklicher
Stand!

Mein GOTT! was wird all dieses
Nachsinnen einer lauen Seel helfen, es
seye dann Sach, daß du selbst ihr durch
ein Miracul deine Göttliche barmherzige
Gnad ihr Elend zuerkennen gibest? Wird
sie jemahlen den elenden Stand erkennen,
wann du ihr nit innerlich zeigest, daß es der
ihrige seye?

Göttlicher Heyland mir zulieb thust du
solches Miracul: dann ich erkenne jetzt,
und empfinde, das es seye der unglückselige
Stand meiner Seelen. Es ist schon lang
her, daß ich in der Laugkeit gelebet, aber
mein süßister JESU, stosse mich nit auß
deinem Herzen, als meiner einzigen Zu-
flucht, und Freyungs = Stadt. Sie
wird durch deine Göttliche Gnad nicht
mehr lau seyn in deinem Dienst, son-

deren noch diesen Augenblick
ansangen dir eysrig
zudienen.

✠ (o) ✠

Da 2 Schuß

Schuß-Gebetter.

NE projicias me in tempore senectutis,
cū defecerit virtus mea, ne derelin-
quas me. Psal. 70.

Ach HErr, verstoffe mich nit in dem hohen Alter auß deinem Dienst, verlasse mich nit, da ich anfangen lau und kalt zuwerden.

Domine paratus sum tecum in carcerem, & in mortem ire. Luc. 22.

HErr ich bin bereit mit dir zuleyden, und zusterben, nichts solle mich mehr zurück halten.

Andachts-Ubung.

1. Hüte dich wohl, sagt der weise Mann Ecclesiastici 4. daß du GOTT nit hinlässig dienest, daß wehe demjenigen, und aber wehe, der das Werck Gottes mit Laugheit entrichtet. Nichts ist auf der ganzen Welt, so die Gleichgültigkeit, mit der man dem HErrn dienet, mehrers zuverstehen giebet, als eben gemelte Nachlässigkeit: und diese Gleichgültigkeit in einer lauen Seel, ist für eine ware Verachtung zuhalten. Ein frey aufgelaßenes Welt-Kind, so sich von seinen Anmuthungen, weiß nit wohin, schleppen lasset, gedencet wenig an GOTT, den es beleydiget; ein laue Seel hingeger

verliehret Gott nit auß den Augen, auch da sie ihm würcklich mißfallet. Wie es scheinet, seynd die offne sichtbare Feind weniger zuhassen, als die falsche Freund. Erforsche dich liebe Seel! ob du nit mit einer so gemeinen Kranckheit behafftet? wann deme also wäre; greiffe gleich zu den Mittlen, und nimme folgendes in Acht:

1. Berrichte deine Andachts-Übungen nit allein andächtig, sondern auch auf das genaueste: bestimme die Stund, die Zeit, und die Länge, binde sie an die Zeit. Verpflichte dich, selbe allzeit zu einer gewissen Stund zuverrichten. Dann es kan seyn, daß sich dein Eyfer niemahlen besser, als durch dise unüberwindliche genaue Beobachtung zuerkennen gebe.
2. Bediene dich der Ungedult, und des Verdruß, welchen ein langsamer Diener, ein ungeschicktes Kind, ein fauler, nachlässiger Haus-Genossen verursachet, damit du die unbillige Lauigkeit in dem Göttlichen Dienst zu Genügen fassst. Du magst nit gedulden, daß man dich mit Verdruß bediene, darneben dienest du Gott mit lauem Herzen.
3. Wider dise Lau- und Kaltsinnigkeit seynd die beste Mittel: die Treu in Erfüllung der geringsten Schuldigkeit, die sorgfältige Beflissenheit in Vermeydung der kleinen Fehleren, und die fleißige Obsicht auf

die kleine Gebott, und Sazungen. Wer also zuleben entschlossen, wird gar bald vor Eyfer brinnen.

2. Die ganze Welt muß den Stand der Lauigkeit fürchten, aber die Geistliche weit mehr, dann andere. jene forderist, welche sich eigentlich zu der Gottseeligkeit bekennen, welche anderen vil von der Tugend predigen, und selbst in ihrem Tugendswandel keine spühren lassen. Wißt du von diesem elenden Stand weit entfernt seyn, nimme dir alle Morgen auf ein neues vor, einen neuen Fortgang in dem Weeg der Vollkommenheit zuschaffen. Bestimme ein gewisse Tugend, und Mortification in der du dich den Tag hindurch üben wirst. Gibe Acht, daß deine oft widerholte Beichten nit fruchtlos seyen, weilen es wohl hart zu glauben, daß man ein wahre aufrichtige Reu und Leyd erwecke, wo man stäts in die alte Sünden fallet. Besleisse dich selbst jene Tugende zuüben, die du anderen rathest. Die nit gar eyfrige Ordens- Leuth führen allzeit ein laues Leben. Erinnere dich, daß man sich wenigist alsdann in der Lauigkeit befinde, wann man andere in der Vollkommenheit dasjenige lehret so man selbst nicht übet.

Der